

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 40.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Verbindungen nur: Postfachkonto 7718 Köln.

Köln, den 1. Oktober 1915.

Inserationspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengänge und Angebote, sowie Anzeigen der Jahrgänge kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Denkerwall 9. Telefonruf B. 1346. — Redaktionsschluss ist Montag Mittag.

16. Jahrg.

## Paul Schopohl †.

Der unerlöschliche Tod hat wiederum in die Reihen unserer Verbandssekretäre eine schmerzliche Lücke gerissen. Paul Schopohl, unser Sekretär für den Bezirk Breslau, weilt leider nicht mehr unter den Lebenden. Wie uns am letzten Freitag aus Breslau mitgeteilt wurde, ist Paul Schopohl am 18. September im Kriegslazarett in Młobawa an Cholera gestorben. Sein ohnedies gesundheitlich nicht sehr gefestigter Körper hat den Strapazen des Feldsoldaten nicht stand zu halten vermocht. Nur verhältnismäßig kurze Zeit stand Schopohl auf dem östlichen Kriegsschauplatz in der Front, nachdem er in Breslau bei einem Reserve-Infanterie-Regiment seine militärische Ausbildung erfahren hatte. Vor 14 Tagen erhielten wir die letzte Nachricht von ihm, worin er uns seine Aufnahme ins Lazarett mitteilte und daran die Hoffnung knüpfte, es recht bald wieder gesund verlassen zu können. Nun ist es anders gekommen. Der Herr über Leben und Tod hat ihn zu sich in die Ewigkeit gerufen.

Paul Schopohl war am 24. Mai 1881 zu Antzitz, Kreis Sippstadt, geboren. Mit 15 Jahren trat er in Sippstadt in die Lehre, um das Schreinerhandwerk zu erlernen. Nach der Lehrzeit war der Sinn des jugendlichen Gesellen in die Fremde gerichtet, um dort Land und Leute kennen zu lernen und seine sachliche Kenntnisse zu erweitern. Er durchwanderte die Rheinprovinz, Baden, die Schweiz, Württemberg, Hessen-Nassau und kam schließlich wieder nach Westfalen. Seit März 1903 arbeitete Schopohl in Dortmund als Schreinergehilfe.

In diesem Jahre trat Schopohl auch unserem Verbands bei. Im katholischen Gesellenverein zu Dortmund, dessen langjähriges Mitglied Schopohl war und wo er der Schreinerfachabteilung als Vorsitzender angehörte, nahm ihn Kollege Janzen, unser Redakteur, in den Verband auf. Die eifrige und erfolgreiche Tätigkeit für die christliche Gewerkschaftsbewegung und für unseren Verband, die Paul Schopohl nunmehr entfaltet, führten dazu, daß ihm am 1. September 1907 vom Zentralvorstand die Stelle eines Bezirkssekretärs mit dem Sitz in Danzig übertragen wurde. Nach etwas mehr als fünfjähriger Tätigkeit in diesem Wirkungskreis siedelte Schopohl Mitte des Jahres 1913 nach Breslau über, um die dort frei gewordene Bezirkssekretärstelle zu versehen.

Nunmehr hat auch er, wie sein ehemaliger Nachfolger in Danzig, Kollege Knoch, sein hoffnungsvolles Leben für das Vaterland, für Kaiser und Reich geopfert. Ein treuer Verbandskollege, ein fleißiger und gewissenhafter Bezirksbeamter ist damit dem Verbande entzogen worden. Neben seiner Gattin und seinen zwei Kindern trauern wir alle um ihn, die wir ihn näher gekannt, und die wir wissen, was wir an ihm verloren. Ins Grab hinein rufen wir unsern lieben Kollegen zu: Dank dir, du treuer Freund für die unermüdete Arbeit im Interesse der Kollegen und des Verbandes. Wir werden dich nie vergessen. Auf Wiedersehen da oben!

## Unsere Gewerkschaften im Kriege.

Neben den tausenden und abertausenden Arbeitern und Arbeiterinnen, die von dem großen Werte der Organisation überzeugt sind und darum stets fest an ihrem Verbands halten, gibt es auch Kurzzeitige, die bei allen sich bietenden Gelegenheiten gleich mit der Bemerkung zur Hand sind: Jetzt hat die Organisation für mich keinen Wert mehr. Auch während der Kriegszeit wird dieser Ansicht hier und da Ausdruck gegeben. Wie verkehrt diese Ansicht ist und wie unentbehrlich sich gerade die Gewerkschaften während der Kriegszeit für den einzelnen Arbeiter und für die Volksgesamtheit erwiesen haben, beweist schlagend der diesjährige Bericht über die christl. Gewerkschaften.

Wie wären, um gleich die bei Kriegsbeginn brennendste wirtschaftliche Frage herauszuheben, Staat und Allgemeinheit mit der Arbeitslosigkeit fertig geworden, hätten ihnen nicht die Gewerkschaften einen wesentlichen Teil der Aufgabe abgenommen und zugleich Wege gezeigt, wie auch der übrig bleibende Teil zu erledigen wäre? Man muß, um sich in die

damalige Lage hineinzubedenken, die Berichte der Gewerkschaftsverbände über die Arbeitslosigkeit in der ersten Zeit des Krieges zur Hand nehmen. Da schreiben die Textilarbeiter: „Die Arbeitslosigkeit erreichte einen ungeheuren Grad“; die Keramik- und Steinarbeiter: „Nach Ausbruch des Krieges wurden mehr als 90 v. H. aller Betriebe in unseren Berufen stillgelegt“; die Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter: „In der Zement-, Papier- und Gummiindustrie hatten wir zunächst mit großer Arbeitslosigkeit zu rechnen. In den Hafenstädten ruhte der Schiffsverkehr fast ganz.“ Nicht weniger schlimm ist es in den handwerksmäßigen Berufen. Unser Verband hatte gleich anfangs 1200, d. i. ein Viertel seiner Mitglieder, arbeitslos; bei den Malern, den Buchdruckern usw. gehen die Sätze noch über die Hälfte der Mitgliedschaft hinaus. Für die Gewerkschaften war das Auftreten dieser bedrohlichen Lage, im Zusammenhang mit ihrer von jeher geübten Praxis, gleichbedeutend mit der Inangriffnahme von Maßnahmen zu ihrer Überwindung, Maßnahmen, die dann vom Staat, den Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften zum Vorbild genommen bzw. gefördert wurden.

Dann kam die Beschaffung neuer Arbeitsgelegenheit und die Arbeitsvermittlung. Was auf diesem Gebiete öffentliche Körperschaften, Behörden, Arbeitsgemeinschaften usw. unternommen, fand sofort bei den christlichen Gewerkschaften weitestgehende Unterstützung. Es kann nicht genug betont werden, daß alle öffentlichen Maßnahmen auf diesem Gebiete, mögen sie von noch so hohen Stellen aus-gegangen und noch so kräftig (finanziell und moralisch) unterstützt worden sein, ohne größeres Ergebnis geblieben wären ohne die sachgemäße, erfahrene und organisatorisch durchgebildete Mitwirkung der Gewerkschaften. Deren Arbeit aber vollzieht sich im Stillen, kommt darum einer breiteren Öffentlichkeit kaum zum Bewußtsein.

Von größter Tragweite war die von den Gewerkschaften erzielte und größtenteils durchgeführte Hochhaltung der tariflichen Arbeitsbedingungen. Damit erhielt, wie viele militärische Anordnungen belegen, das ganze Verhältnis zwischen „Kapital und Arbeit“ während des Krieges eine mehr oder minder feste Grundlage, was verhängnisvollen innerpolitischen Auseinandersetzungen vorbeugte. In dieser Gestalt erscheinen die Tarifverträge als ein wichtiges Mittel, die wirtschaftliche Mobilisierung zu erleichtern.

Gewissermaßen als neuer Zweig der gewerkschaftlichen Tätigkeit wuchs im Kriege das Eingabewesen empor. Hier sei zunächst dessenigen Teils gedacht, der sich mit der Arbeitsbeschaffung befaßt. Die von den christlichen Gewerkschaften, unter Einfluß des Gesamtverbandes, angefertigten Eingaben zum Zwecke der Anregung zur Inangriffnahme und Durchführung von Arbeiten oder zu besonderen Maßnahmen für die Arbeitsbeschaffung zählen nicht nach hunderten, sondern nach tausenden. Und sie haben, wie die Feststellungen im allgemeinen ergeben, große Erfolge gehabt. Die Arbeitsgemeinschaften haben, wie der Öffentlichkeit nach und nach bewußt geworden sein dürfte, das Arbeiten mit Eingaben in ein gewisses System gebracht. Solche Arbeitsgemeinschaften bestanden aber immer nur in einzelnen Gewerben. Christliche Gewerkschaften waren an ihnen beteiligt im Bau-, Holz-, Maler-, Schneider- und Gärtnergewerbe.

Von größerem Umfang aber waren die Bemühungen der Gewerkschaften um Einwirkung auf die Lohnverwendung, um den Arbeitern aus dem, was ihnen zukam, größtmöglichen Nutzen zuzuführen. Der Weltkrieg hat endlich die Konsumentenorganisation in Fluß gebracht und zwar unter wesentlichster Mitwirkung der Gewerkschaften. Es war ein wahres Glück, daß die Männer der praktischen Arbeit mit ihrer gewohnten Energie sich der Sache annahmen, denn die Kriegslage war noch nicht ernst genug, als daß nicht gewisse Theoretiker geglaubt hätten, ihr besonderes Stiefchen zu dürfen. Und wie verhängnisvoll hat nicht trotzdem noch der Versuch eingewirkt, durch maßloses in

die Höhe-Treiben der Preise Sparsamkeit zu erzielen! Wie mögen sich jene Spekulanten beglückwünschten haben, deren Geschäfte allein durch diese Eigenbarthkur gefördert worden sind! Für die christlichen Gewerkschaften umschloß die Konsumentenorganisation ein doppeltes: Benutzung des Drucks der Konsumentenmassen, um zwischen deren Interessen und jenen der Produzenten das in gefährlicher Weise gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen, und dann Erziehung dieser Massen zur bestmöglichen Verwendung ihres Lohnes: zur Selbsthilfe auch auf diesem Gebiete. In ersterer Hinsicht kam es, neben den vielen Vorstößen, die aus den Gemeinschaften der christlichen Gewerkschaftsangehörigen selbst (Gesamtverband, Einzelverbände, Ortskartelle) hervorgegangen sind und der Beeinflussung der Regierung, Bundesstaaten, Gemeinden, Produzentenorganisationen usw. dienen, auf die rege Mitarbeit im Konsumentenausschuß und in dessen Unterausschüssen in den einzelnen Bezirken an. In vielen Fällen sind christliche Gewerkschaftsfunktionäre diejenigen gewesen, die zur Errichtung von Unterausschüssen den Anstoß gegeben haben. Ebenso ist unter reger Beteiligung der christlichen Gewerkschaften die am Himmelfahrtstage in Eßen abgehaltene Konferenz zustande gekommen, auf der der in den breiten Konsumentenmassen vorherrschenden Stimmung entschieden Ausdruck gegeben wurde. Die Konferenz stellte für die weitere Behandlung der Volksernährung eine Reihe von wohl abgewogenen Forderungen auf, die sich wenigstens in den Kreisen der Praktiker und Sachverständigen allgemeiner Zustimmung erfreuten.

Mit großem Fleiße haben sich also auch während der Kriegszeit die christlichen Gewerkschaften der Arbeiterinteressen angenommen. Die Bewegung hat überall ihre Stimme erhoben und praktisch mit eingegriffen, wo es galt, die Arbeiterinteressen zu wahren und zu schützen. So wird es auch in Zukunft sein und bleiben. Die christlichen Gewerkschaften haben sich im Laufe der Zeit als unentbehrliche Organisationen erwiesen und sich das Vertrauen weiter Arbeiterkreise erworben. Während des Krieges müssen die Verbände selbstredend ihre Tätigkeit im Interesse der Arbeiter etwas anders gestalten wie in Friedenszeiten. Kriegszeit ist Ausnahmezeit, denen sich die Tätigkeit anpassen muß. Nach dem Kriege, der trotz seiner langen Dauer doch einmal zu Ende gehen wird, werden auch die christlichen Gewerkschaften den dann eintretenden veränderten Verhältnissen entsprechend wieder so die Arbeiterinteressen wahrnehmen, wie es diese Zeit erfordern wird.

## Petitionen der christlichen Gewerkschaften.

(E. P.) Die Organisationen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung haben auch während des Kriegsjahres durch anregende Eingaben und Petitionen an die Behörden und Parlamente eine wertvolle Tätigkeit entfaltet. Der Ausschuß des Deutschen Arbeiterkongresses petitionierte um Erlass eines Wohnungsgesetzes und um Bewilligung von Geldern zum Kleinwohnungsbau; ferner um Verschärfung des Sonntagerruhegesetzes namentlich im Interesse der Angehörigen im Handelsgewerbe. In einer weiteren Eingabe an den Reichstag verlangte der Ausschuß die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente von 70 auf 65 Jahre, sowie eine Erhöhung der Witwen- und Waisenrente nebst den Kinderbeihilfen für invalide Arbeiter.

In einer umfangreichen Eingabe an den Reichstag und Bundesrat haben der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, der Reichsverband deutscher Konsumvereine, der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine, sowie die katholischen Arbeitervereine Süd- und Westdeutschlands die Frage der Volksernährung behandelt. Es wurde verlangt die Festsetzung von Höchstpreisen und die Sicherstellung der hauptsächlichsten Lebensmittel für die minderbemittelte Bevölkerung. Ein Teil dieser Forderungen ist inzwischen erfüllt worden. Im Auftrag des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen hat der Redakteur der „Baugewerkschaft“, Kollege Josef Beder, ebenfalls eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, die sich mit derjenigen der vorhergenannten

Verbände deckt. Das Reichskartell der Beamten und Arbeiter staatlicher Verkehrsanstalten, dem unter anderem der Zentralverband deutscher Eisenbahner (Eis Elberfeld), der Bayerische Eisenbahnerverband, der Verband des bayerischen Post- und Telegraphenpersonals, der Verband der Post- und Telegraphenarbeiter und Arbeiter (Eis Essen), der württembergische Eisenbahnerverband und der Zentralverband deutscher Militärhandwerker und Arbeiter (Eis Elberfeld) angehört, hat gleichfalls in einer Petition zur Frage der Höchstpreise, der Fleisch-, Brot-, Gemüse- und Kartoffelversorgung Stellung genommen.

Die gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung hat, im Verein mit anderen Organisationen, der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften in einer wohlgegliederten Petition verlangt. Diese Eingabe wurde vom Reichstag sehr günstig aufgenommen und zu einer Resolution erhoben. In dieser wird der Reichskanzler ersucht, im ganzen Reich für jede größere Gemeinde oder für einen Bezirk kleinerer Gemeinden ein Arbeitsamt zu errichten. Diesem wären die Arbeitsnachweise des Bezirks zu unterstellen. Ueber deren Verwaltung und die Art der Arbeitsvermittlung sind nähere Vorschläge gemacht. Die Organisationsfreiheit des einzelnen Arbeiters soll für alle Fälle gesichert bleiben.

Im Verein mit dem Bureau für Sozialpolitik hat der Gewerksverein der Heimarbeiterinnen um Ausdehnung der Reichsversicherungsordnung auf die selbstständigen Heimarbeiter, die für öffentliche Körperlichkeiten arbeiten, gebeten. Das Verlangen von derselben Seite, das Hausarbeitsgesetz völlig in Kraft zu setzen, hat der Reichstag unterstützt und an den Reichskanzler weitergegeben. Ebenso die Petition des Zentralverbandes der Nahrungs- und Genussmittel-Industriearbeiter (Eis Düsseldorf) vom 12. März 1915, betreffend Verbot der Sonntags- und Nachtarbeit im Bäcker- und Konditoreigewerbe.

Einen vollen Erfolg hatte die Petition des Zentralverbandes der christlichen Textilarbeiter, dank des Eingreifens seines Vorsitzenden, Kollegen Abg. Schiffer. Sie verlangte Vereinfachung von Mitteln zur Unterstützung arbeitsloser Textilarbeiter. Regierung und Reichstag gaben diesem Antrage statt.

Die Petition des Reichskartells der Beamten und Arbeiter der staatlichen Verkehrsanstalten um Schaffung eines höheren Rechtsstandes für ihre Koalitionsbestrebungen, wurde der Regierung als Material überwiesen. Die weitere Petition von derselben Stelle, betreffend Wohnungsbau für kinderreiche Familien und Erzieherheimstätten, wird in der neugebildeten Wohnungskommission im Spätherbst weiterverhandelt werden.

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinen dieser Nummer der 40. Heftbeitrag im Jahre 1915 für die Zeit vom 26. Sept. bis 2. Oktober 1915 ist.

**Betriebsjahresabrechnung.** In der vorigen Woche sind allen Zahlstellen die Abrechnungsschemata für das dritte Betriebsjahr zugehört worden. Sollte eine Zahlstelle die Schemata nicht erhalten haben, so bitten wir uns dies mitteilen zu wollen.

Die Kassierer, Kassenschatzer und Orchestralmitglieder werden wir nochmals besonders darauf hin, sich zuerst in den „Erweiterungen für die Ortsvereine“ das Kapitel „Die Abrechnung mit der Hauptkasse“, Seite 25-27, genau durchzulesen, da darin alles enthalten ist, was bei der Abrechnung beachtet werden muß.

**Monatliche Arbeitsvermittlung.** Wir erinnern daran, daß die Meldelisten eingeleitet werden müssen. Bei den Karten bitten wir wieder anzugeben, wie viele Mitglieder seit Ausbruch des Krieges insgeheim zum Militär einberufen worden sind.

**Zeitungserwerb.** Die Zahlstellen werden gebeten, aus den Arbeitslosenmeldelisten auszugehen, wie viele Verdienstmeldungen sie besitzen. Sie brauchen auf die Karte nur das Wort Holzarbeiter und die Zahl hinzuschreiben. In viel verdiente Zeitschriften, die schließlich notwendig in den Zahlstellen liegen bleiben, bedeuten für den Betrieb weggenommene Geld. Darum soll jede Zahlstelle darauf bedacht sein, jede Veränderung in der herrschenden Zahl von Zeitungen der Geschäftsstelle in Eile gleich mitzuteilen.

**Feldpostbriefe.**

Vom Besten Ende September 1915.

Sieben Monate an der Front, fast immer an der gleichen Stelle. Wenig Abwechslung, fast alle Tage dasselbe, oder doch in bestimmten Zeitschnitten von wenigen Tagen dasselbe, in der bekannten Weise sich wiederholend. Posten stehen, Arbeitsdienst, „Aufetage“, ausgefüllt mit tüchtigem Exerzieren, Appelle. Hier und da Erlass, neue Befehle, auch alte kommen wieder. Immer dieselben Gräben, jeden Sandhaufen, jede Schießscharte, ja fast jeden Stein kennt man bald ganz genau. Fällt ein Artillerieschuß, sofort weiß man, wo er herkommt, wo er ungefähr einschlagen wird. Wird ein Minenabschuß laut, man kennt die Richtung, kann sich denken, wo die Mine mit dem bekannten verzweigten Ende diese auseinanderberstet und die Erde erzittern machen wird. Diese entsetzlichen Dinger! Nachts ab und zu fürchterlicher Schlachtlärm mit allen Sonderheiten, dann ist's wieder ruhiger, nichts als schauen, nur hinausschauen, daß der Gegner uns nicht über-

Die Rechnung mit dem Herrgott ist gemacht, es kann losgehen. Doch nur unser linker Zug geht in den feindlichen Graben. Wir mit der 2. Jüge kriechen aus dem Graben in die Schützengraben hinaus und wohl 50-100 Meter vor mit Anlehnung an den rechten Zug, der im Graben bleiben muß. Nun graben wir uns von neuem ein. Erst mit dem kleinen Schanzzeug, dann wird großes herbeigeschleppt. Zwei Tage und zwei Nächte arbeiten wir ununterbrochen, natürlich schauen die Franzmänner nicht ruhig zu. Wohl hat die Infanterie wenig Zeit, auch sie muß sich neu ein-graben. Dann werden wir abgelöst, nachdem wir sieben Tage vorne waren, wir dürfen 2 Tage ruhen, um dann nochmals 2 Tage vorzugehen. Endlich am 12. Tage kommen wir in unser altes Quartier. Unser Nachbarr Regiment und auch wir haben einen schönen Erfolg errungen, an manchen Stellen 5-6 feindliche Gräben überrannt, dann beginnt das Einzerlein von neuem.

14. September: Schwere, trüber Tag, nichts Gutes läßt sich ahnen. Schon zweimal haben die Franzmänner vor mehreren Tagen geprengt. Um 2 Uhr mittags Wumm, Wumm, wir liegen im Unterland, es hebt uns etwas, bleiben aber trotzdem liegen. Ein Kamerad kommt vom Posten. „Wo haben die Minen eingeschlagen?“ frage ich. „Minen, na, das war'n ja Minen, der „Franz“ hat geprengt!“ 5 Meter von unserem Graben ein kleiner Trichter. Wir wollen nichts geschenkt. Um 4 Uhr ist als Antwort unsererseits geprengt worden. Eine Viertelstunde vorher kommt Befehl „Alles in Deckung!“ Dann ein langgezogenes Wumm, Steinhagel, mächtiger Gasgeruch, unser Graben mit Erde und Steinen besät. Wir stürzen auf unsern Posten, ein fürchterliches „Konzer“ beginnt. Es mögen wohl 600-800 Granaten gewesen sein, die in der Zeit von 4-6 Uhr über unsere Köpfe sausten, leichtes und schweres Kaliber, feindliche und deutsche. Ein großer Teil plagt in unserer nächsten Nähe. Die Fegen fliegen! Allmählich wird es ruhiger. Nachts um 1/10 Uhr Geschützlärm, Artilleriefeuer, Minen, Handgranaten, Infanteriefeuer, Leuchtflugeln, eine um die andere. Wir sind im Rauch gehüllt. Gependig schauen Grabenwände und Baumstümpfe im Qualm und Dampf aus. Eine halbe Stunde lang fürchterlicher Lärm. Dann unheimliche Stille einen Augenblick und dann keine Zwischenfälle mehr. Die Infanterie schießt diese Nacht etwas lebhafter wie sonst, weiter, hier und da eine Salve Geschützfeuer.

Morgens bei Tagesgrauen werden wir abgelöst, marschieren ohne an diesem Tage und in der Nacht einen Mann Verlust zu haben in unsere Quartiere. Am andern Tage Befestigung durch Exzellenz 2., am vierten Tage geht's dann wieder in Stellung, um wieder zu schauen, zu arbeiten und zu warten, zu warten bis - ? Stellungskrieg! Alois Heinhold.



**Unsere Helden.**

**Den Heldentod fürs Vaterland**

starben unsere Verbandsmitglieder:

- Paul Schöhl, Bezirksbeamter in Breslau, gestorben im Kriegslazarett am 18. September in Bobowa.
- Johann Kleber, Zahlstelle Berlin, gefallen durch Schuß beim Sturmangriff am 2. September in Dien Urns Nagg, früherer Vertrauensmann und Bibliothekar der Zahlstelle München.
- Jakob Wier, Zahlstelle Speyer.
- H. H. Berg, Unteroffizier, Zahlstelle Dülken.
- Wilhelm Albert, Zahlstelle Papenburg, gestorben an Typhus.
- Karl Siebert, Zahlstelle Hagen B., gefallen in den Argonnen.
- Josef Jelle, langjähriger Vorstand und Gründer der Zahlstelle Kaufbeuren, gefallen in den Bogen.
- Hermann Bertelsmayer, Vertrauensmann der Zahlstelle Duisburg, gefallen im Westen.
- Josef Bauer, Zahlstelle Mannheim.
- Josef Summi, Zahlstelle Kaufheim.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden bisher 548 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapferen wird im Verband allzeit in Ehren gehalten werden.

**Das Eisene Kreuz**

erhielten unsere Verbandsmitglieder:

- Paul Kriest, Unteroffizier, Zahlstelle Berlin.
- Josef Wiffing, Zahlstelle Essen, Ortsgruppe Gladbeck.
- Karl Dohr, Unteroffizier, Zahlstelle Biersen.
- Franz Hürner, Sanitäter, Zahlstelle Rempten, erhielt das Verdienstkreuz.
- Seefischer, Zahlstelle Rastatt.
- Ludwig Kruß, Zahlstelle Nischaffenburg, Sige-Feldwebel, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde zum Offizier-Ersatzunter befördert.
- Rudolf Herbst, Zahlstelle Nischaffenburg.

rückt. Bei Tage zum Teil sehr lebhaftes Artilleriefeuer, bis zur höchsten Feuerstärkung. Nur hier und da ein Infanterieschuß. „Aufetage“, Reize, vorberste Linie, dann wieder das alte Quartier, das man sich schon Monate schon mit, viele, viele bald über ein Jahr. Das ist der Krieg im Westen, eine einzige, große, gigantische, unermessliche Schlacht, von der die Geschäfte erst später in der ruhigen Zeit wird erzählt können. Und doch ist unsere Tätigkeit hier gerade so wichtig, wie die unserer Kameraden im Osten. Jene haben aber auch den Lohn eines glänzenden Erfolges nach anstrengenden Tagen.

Das ist auch bei uns hier und da ein Fortschritt gemacht, der aber über einen bestimmten Raum nicht hinausgehen darf. Sind die vorwärtsrückenden Truppenteile weiter vorgegangen in Eingebundenes, dann heißt es bis zur vorgeschriebenen Stelle zurück, dann werden ein gutes Stück vor der alten Stellung neue Gräben ausgehauet. Dann wieder ist es das „Spiel“ von neuem. So ging es am 5. Mai, am 14. Mai und am 7. Juni. Alle drei Male mit sehr gutem Erfolge. Nun haben wir ein Gewirr von Gräben, alle deutsche, alle französische, dann wieder alte deutsche, alle französische und dann die neueste deutsche Linie. An manchen Stellen vom Gegner kaum 5-10 Meter entfernt. Da ist natürlich alles unterminiert, jeden Augenblick bereit in die Luft zu fliegen, das ist Schützengraben, das ist Stellungskrieg!

Am 6. Juni! Eine Anzahl Geschütze habe ich fabriziert, nachts wurde ich im 11. Uhr bis ins jertig. Morgen früh um 2 Uhr soll losgehen bei unserem Nachbarr Regiment. Der „Zug“ beginnt. Wiederholtes Artilleriefeuer, die Franzosen erwidern. Schmale auf Schmale schließt ein, es ist 5 Uhr, schon drei Stunden lang das Geschütz, noch keinen Mann Verlust. Ein Geschütz fällt durch den Graben. „Die Kompanie stürmt!“

**Rundschau.**

Die christlich-nationale Radfahrerbewegung im Kriegsjahr 1914/15. Der Jahresbericht 1914/15 des Deutschen Rad- und Motorfahrer-Verbandes „Concordia“ G. B. (Eis Bamberg i. Bayern) läßt trotz des Weltkrieges den Erfolg einer straffen Organisation des erst vor 6 Jahren unter dem Ehrenpräsidium Sr. Durchl. des Fürsten Alois zu Löwenstein gegründeten Sportverbandes ersehen. Von den 22 000 Mitgliedern des Vorjahres sind rund 10 000 treu geblieben, mehr als 9000 sind zu den Fahnen eingezogen und die Zahl der Gefallenen in der Heldentafel übersteigt 400 Meldesfälle. Der über 1000 Mitglieder zählende Gau Elsaß liegt leider infolge der Kriegsergebnisse fast gänzlich darnieder. Trotzdem die eingerückten Mitglieder beitragsfrei bleiben und der Jahresbeitrag (Aufnahmegebühr 60 Pf., Beitrag für ordentliche Mitglieder der Mt. 2.90, für jugendliche Mitglieder Mt. 2.10) äußerst gering ist, sind die finanziellen Verhältnisse gesichert, sodaß der christlich-vaterländische Verband die Unfall- und Haftpflichtversicherung voll aufrecht erhalten, sowie außerdem noch eine Kriegs-Kostall-Unterstützung für seine Mitglieder, deren Angehörigen oder Hinterbliebenen einführen und sich an der zweiten deutschen Kriegsanleihe mit 10 000 Mt. beteiligen konnte. Das erste Halbjahr brachte über 500 Renaufnahmen, darunter mehrere neugegründete Ortsgruppen im verbündeten Oesterreich. So steht zu erwarten, daß die christlich-vaterländische Radfahrerbewegung auch während der weiteren Dauer des Krieges stark und lebensfähig erhalten bleibt.

**Literarisches.**

Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland, so lautet der Titel eines Buches, das kürzlich von dem Bibliothekardirektor des preussischen Herrenhauses Dr. Thimme und dem Vorsitzenden der Gesamtcommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneten Legien, herausgegeben worden ist. Im Vorwort erfahren wir, daß es sich bei der Herausgabe des Buches darum handelte, sich „über die Möglichkeit und die Bedingungen einer geistigen Arbeitsgemeinschaft zwischen der bürgerlichen und der sozialdemokratischen Geisteswelt klar zu werden“. Im übrigen besteht das Buch aus zwanzig Aufsätzen, von denen zehn von bürgerlichen Autoren und zehn von sozialdemokratischen Führern und Schriftstellern geschrieben sind. Viel neues ist in dem Buche nicht enthalten. Irreführend ist der Titel des Buches. Die Arbeiterschaft besteht in Deutschland nicht nur aus dem Streife jener Arbeiter, die hinter den sozialdemokratischen Führern stehen, sondern auch aus einem großen Heer christlicher Arbeiter. Das zu wissen hätte man wenigstens von den bürgerlichen Mitarbeitern des Buches erwarten können.

**Geldstellen!**

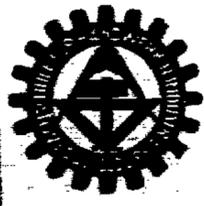
Einige wichtige Zahlstellen, nur ein kleiner Teil, haben folgende Geschäftsstellen:  
 Joh. Gubernich u. Co.  
 Hauptstadt in Bamberg.

**Anzeigen der Zahlstellen.**

- Wittenberg. Arbeitsnachweis und Büro Holz-Verband 2. Telefon A 3210.
- Berlin. Büro Berlin O 27, Hauptstadt 75. Telefon im Reichsbank 10100.
- Leipzig. Arbeitsnachweis u. Büro Holz-Verband I. Straße 37, Telefon 10763.

- Zahlstelle: Arbeitsnachweis u. Büro Holz-Verband.
- Düsseldorf. Arbeitsnachweis und Büro Holz-Verband 2.
- Essen. Arbeitsnachweis u. Büro Holz-Verband 19. Telefon 1042.
- Zürich. i. B. Arbeitsnachweis und Büro Holz-Verband 70.
- Zürich. a. B. Arbeitsnachweis und Büro Holz-Verband 22. Telefon-Nr. 1440.
- Schwabmünchen. Arbeitsnachweis und Büro Holz-Verband 27. Telefon Gruppe V 1578.
- Frankfurt. Arbeitsnachweis und Büro Holz-Verband 16. Telefon 757.

**Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.**



**TAGES-KURSE FÜR SCHREINER**  
 (44 Std. wöchl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Buchf. Geschäftsbriefwechsel, Wechselkde., Rechnen, Kalkül, Fläch- u. Körperberechn., gewerblich. Gesetzeskde., Stil- u. Formenl. Mat., Werkz., Maschinenkde., Freihandz., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTER-PRUEFUNG vor. Meisterstück kann in der Schule angefertigt werden. EINTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN: Vollendung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis. PROGRAMM steht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 37. Der Direktion.